Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig.
Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. (Psalm 124.)

XXII. Band. **1. Juni 1890.** **Nr. 11.**

Konferenz-Bericht.

(Fortsetzung.)

Apostel Anton H. Lund sagte: Die Prophezeiung, daß dieses ein seltsames Werk und ein Wunder sein würde ist erfüllt. Dies kann begriffen werden, wenn man die Natur dieses Werkes bei seinem Anfang vor sechzig Jahren mit seinem gegenwärtigen Stand vergleicht. Diejenigen, welche in jenen Tagen mit der Kirche verbunden waren, als sie organisirt wurde, blickten mit Freuden auf diesen Tag. Die Prophezeiungen Josephs sind zum Theil erfüllt, und das Uebrige wird noch erfüllt werden. Es wurde ihm gesagt, daß sein Name für Gut und Uebel durch die ganze Erde bekannt sein sollte und daß das Buch Mormon, die Urkunde der früheren Bewohner dieses Erdtheils offenbart und veröffentlicht, ein Mittel sein sollte, das Evangelium in größerer Einfachheit kund zu thun. Es war keine Nothwendigkeit vorhanden, irgend einen Grundsatz im Plan der Erlösung abzuändern, denn da sie wahr sind, sind sie ewig. Es wurde Joseph durch die Macht Gottes gezeigt, daß Diejenigen, welche das Evangelium annehmen, sich aus allen Nationen der Erde versammeln würden, und er prophezeite, daß die Kirche nach dem Felsengebirge ziehen werde. Diese Dinge sind alle erfüllt und es ist ein wunderbares Werk.

Es ist wahr, daß Menschen abgefallen, daß Männer in hohen Stellungen gefallen sind, doch ist dies kein Beweis, daß dieses Werk nicht von Gott ist. Einige jener Männer, welche dem Propheten Joseph Smith nachfolgten und berufen wurden, ihm behülflich zu sein, blieben nicht getreu; doch ist eine Sache allen Jenen klar, welche dieselbe studirt haben, daß jene Zeugen des Buches Mormon, die ihre Namen mit demselben vor der Welt veröffentlichten, an ihrem Zeugniß festhielten; sie widerriefen dasselbe niemals. Sie durften

es nicht verleugnen und obschon sie von der Kirche ausgeschlossen waren, so finden wir doch, daß sie immer der Welt bezeugten, daß sie jene Platten gesehen haben, von welchen dieses Werk übersetzt wurde. Man mag fragen: „Wie ist es möglich, daß Menschen, welche Engel gesehen und ein solches Zeugniß empfangen haben, wie diese Männer, von der Kirche abfallen können?" Menschen mögen Engel sehen, Offenbarungen haben; und so lange sie den Einflüsterungen des heiligen Geistes gehorchen, werden sie nicht abfallen; wenn sie aber anfangen, zu fühlen, daß sie in sich selbst stark genug sind und aufhören Gott als ihren Helfer anzuerkennen, dann können sie nicht mehr bestehen.

Mein Zeugniß ist, daß Gott sein Werk auf der Erde gegründet hat und dasselbe zu einem erfolgreichen Ende führen wird; daß dieses das Reich ist, welches verkündigt wurde, und daß wir sehen werden, daß der Herr seine Verheißungen, die er seinen Heiligen gemacht hat, erfüllen wird. Wir haben nichts zu fürchten, wie uns Präsident Woodruff heute Morgen gesagt hat; Gott ist am Steuer und wird das Schiff Zion in einen sicheren Hafen führen.

Apostel Mariner W. Merrill sagte im Wesentlichen Folgendes: Im Rückblick auf unsere Geschichte mache ich heute viele Betrachtungen. Ich bin mit der Geschichte unseres Volkes seit 1853, dem Jahre, in welchem ich nach Amerika kam, etwas bekannt; habe vielen Konferenzen in dieser Stadt beigewohnt und fühlte mich bewogen, mich selbst zu fragen, wo sind unsere Brüder, welche wir in vergangenen Jahren auf dem Hochstande sahen? Wo ist Präsident Young, Jedediah, M. Grant, Heber C. Kimball, George A. Smith, Orson Pratt und andere Apostel? Viele der Anwesenden haben vielleicht diese Männer gehört treue Zeugnisse für dieses Werk ablegen; sie waren mit demselben von Anfang an verbunden. Doch sie sind auf die andere Seite des Schleiers gegangen, wo sie fleißig bemüht sind, das Evangelium des Sohnes Gottes zu verbreiten.

Personen, welche mit unserem Volk, unseren Motiven, Methoden- und Absichten nicht bekannt waren, haben gesagt, daß jene Männer, die ich eben angeführt habe, der Regierung unseres Landes nicht ergeben waren, daß sie Blutvergießen, Anarchie und Widerstand gegen das Gesetz ermuthigten. Als einer, der mit unseren verstorbenen Brüdern persönlich bekannt war, weiß ich, daß diese Aussagen unwahr sind. Sie waren nicht nur loyal gegen die Regierung, sondern auch ihrer Kirche und ihrem Volke treu. Sie trachteten nach dem Wohl und der Erlösung der Heiligen und der ganzen Welt. Als wir, während der Ansiedlung des Nordens, durch die Heiligen, von den Indianern, uns feindlich gesinnten Leuten, umgeben waren, und einige unserer Brüder erschlagen wurden, gab Präsident Young den Heiligen diesen Rath: „Vergießt ihr (der Indianer) Blut nicht. Es ist nicht unsere Mission, das Blut unserer Mitmenschen zu vergießen. Füttert sie lieber, als daß ihr sie bekämpft." Dies war immer die Politik unserer Führer, im Norden und im Süden und unter all den Leuten, die in diesem Lande zerstreut waren — das Leben der Menschen zu erhalten, nicht zu zerstören.

Wir sind berufen, Tempel zu bauen; das heilige Buch aber lehrt uns, daß dem David nicht erlaubt wurde, einen Tempel zu bauen, weil er ein Mann von Blutvergießen und Krieg war. Der Herr verlangt von seinem

Volke nicht, daß sie das Blut ihrer Mitmenschen vergießen, sondern verlangt, daß sie eine Krone des Lichtes auf einen Hügel setzen für die Gottesfürchtigen, die Ehrlichen und Rechtschaffenen, daß sie in allen Angelegenheiten des Lebens der ganzen Welt ein Beispiel sein sollen.

Wir sind heute aus verschiedenen Staaten und Territorien hier versammelt, um das Wort des Herrn, durch seine Diener, zu vernehmen. Wenn wir uns einer guten Konferenz und des Geistes Gottes erfreuen wollen, müssen wir demüthig und friedfertig in dieses Gebäude kommen, den Herrn suchen und seine Stimme durch seine Diener zu hören trachten. Der Herr ist sehr barmherzig mit uns gewesen, seitdem wir an diesen Ort gekommen sind, als er noch eine unfruchtbare Wüste war. Er hat dies Land Zion für uns gesegnet und er wird es uns erhalten, bis er es für nothwendig findet, daß wir weiter gehen. Dennoch müssen wir unsere Herzen nicht derart auf die Dinge dieser Welt setzen, daß wir die Pflichten vergessen, welche von uns als Diener Gottes verlangt sind. Ich ermahne euch Alle, ernstlich den Herrn zu suchen, damit ihr ihn kennen lernt. Ich weiß, daß Gott lebt und daß dieses Werk die Wahrheit ist, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, daß Brigham Young und John Taylor Propheten Gottes, große und gute, von der Kraft Gottes erfüllte Männer waren und so sind es auch jene, welche nach ihnen leben. Gott offenbarte mir dieses Werk, als ich noch ein Kind war und ich bezeuge heute die Wahrheit desselben. Verlaßt euch nicht auf Eltern oder die, mit welchen ihr umgeben seid, sondern sucht den Herrn für euch selbst, damit ihr ihn kennen lernt, auf daß ihr einen Grund geben könnt für die Hoffnung des ewigen Lebens, die in euch ist.

Präsident Wilford Woodruff sagte: Ehe diese Versammlung geschlossen wird, habe ich eine Bitte an diese Apostel, diese Hohenpriester, Siebziger, Aelteste, die niedere Priesterschaft und alle Heilige der letzten Tage, welche mit Gott oder mit dem Heiligen Geist in Verbindung sind, zu richten. Bruder Merrill sprach über Offenbarung; wenn es je eine Zeit gab, seitdem Gott die Erde gemacht hat, in welcher die Bewohner derselben Offenbarung nothwendig hatten, so ist es heute. Nun hat uns der Herr „das Holz Judas" — das Gesetz Gottes zu den Juden — gegeben, welches bis auf unseren Tag und Generation hinunterreicht, welches uns ihre Geschichte zeigt und uns gesagt hat, was mit ihnen und was in der Zukunft geschehen soll. So hat uns der Herr auch „das Holz Ephraims" — das Holz Josephs in der Hand Ephraims — gegeben, welches uns die Geschichte der Bewohner dieses Erdtheils gibt und sagt, was in den letzten Tagen geschehen soll. In meiner Hand halte ich eine Sammlung von Offenbarungen (das Buch der Lehre und Bündnisse), die dem Propheten Joseph Smith gegeben wurden. In diesem Buche sind einige der erhabensten und herrlichsten Offenbarungen, die Gott je einer Generation, einem Propheten oder einem Volke unter dem Himmel gegeben hat. Dieses Buch der Offenbarungen wird, gleich anderen Urkunden, den Strom der Zeit hinab in die Ewigkeit übergehen. Diese Offenbarungen geben die ganze Geschichte des himmlischen Reiches, der terrestialen und telestialen Reiche unseres Gottes. Wir wollen aber jeden Tag Offenbarungen. Nun sagt ihr, der Präsident der Kirche sollte Offenbarungen geben. Ja, es

ist wahr, der Präsident hält die Schlüssel, den Heiligen der letzten Tage Offenbarungen zu geben; aber soll er allein Offenbarungen geben? Nein, wahrlich nicht! Es gibt keinen Apostel in dieser Kirche, keinen Aeltesten, der in dieser Versammlung aufsteht, um dieses Volk zu belehren, der nicht voll Offenbarung sein sollte. Von dort sollten eure Offenbarungen kommen — von denen, die euch täglich belehren.

Wie viele Offenbarungen gab Brigham Young den Leuten, die geschrieben waren? Sehr wenige. Wie viele hat John Taylor gegeben, die geschrieben waren? Sehr wenige. Wie manche hat Wilford Woodruff gegeben? Sehr wenige. Wir hatten einige, die aber dem Volke vielleicht nicht bekannt oder veröffentlicht sind. Wir haben aber doch jeden Tag Offenbarungen nothwendig und ich weiß, daß diese Apostel und diese Heiligen in ihren verborgenen Orten vor den Herrn gehen und ihn bitten, seine Offenbarungen über dieses Volk auszugießen, damit wir euch das Wort des Herrn geben können, während wir mit euch sind; damit diese Apostel, wenn sie sprechen, durch die Kraft Gottes und den Heiligen Geist sprechen. Dann wird es das Wort des Herrn sein; die Kraft Gottes zur Seligkeit aller derer, die daran glauben. Gott segne euch. Amen.

Zweiter Tag, 10 Uhr Vormittags.

Gesang und Gebet.

Apostel John W. Taylor sagte: Ich wünsche die Inspiration des Heiligen Geistes, damit Alle mögen erbaut werden von dem, was gesagt wird. Ich habe über die Bemerkungen, welche Präsident Woodruff gestern in Bezug auf die Operationen des Heiligen Geistes gemacht hat, Folgendes zu sagen: Es ist ein Geist der Offenbarung, welcher jeder Person die ihrer Sphäre angemessene nothwendige Erkenntniß mittheilt. Ist es nicht oft der Fall, daß wir mit dem Mammon so stark beschäftigt sind, daß der Geist uns verläßt? Eine Schwester, die gestorben ist, erschien einem jungen Lamaniten (Indianer) in Nephi in einer Vision und sagte, sie habe ihm etwas zu sagen. Sie sagte dann, daß ihre eignen Kinder so in Geschäften verwickelt seien, daß sie sich nicht mit ihnen in Verbindung setzen könne. Je mehr ich mich mit zeitlichen Angelegenheiten beschäftige, desto finsterer ist mein Sinn, aber je mehr ich mich mit geistigen Sachen beschäftige, desto erleuchteter wird mein Gemüth. Eine Eigenthümlichkeit der sprechenden Aeltesten ist, daß sie gewöhnlich bezeugen, daß diese Kirche durch göttliche Autorität organisirt worden sei. Ich habe dasselbe Zeugniß und bezeuge es; und bete, daß ich Kraft haben möge, bis ans Ende auszuharren. Ich erwarte große Opposition gegen dieses Volk, erwarte aber dennoch zu sehen, daß das Reich Gottes siegreich hindurch dringen wird. Ich bezeuge den Fremden, daß, wenn sie Christus als den Erlöser annehmen, ihre Sünden bereuen und zur Vergebung derselben getauft werden wollen, sie den Heiligen Geist empfangen sollen.

Apostel Heber J. Grant sagte: Wir, die Heiligen der letzten Tage, haben große Ursache, dankbar zu sein für die vielen Kundgebungen der Güte und Barmherzigkeit unseres Gottes. Lasset uns mit allen Kräften, die wir besitzen, darnach trachten, genügend Intelligenz, Licht und Erkenntniß von

unserem himmlischen Vater zu empfangen, um uns fähig zu machen, auf dem Pfad der Pflicht zu beharren. Viele von uns fühlen, daß wir in der Erkenntniß des Evangeliums so fest sind, daß keine Furcht vorhanden ist, daß die Prüfungen des Lebens uns von der Wahrheit abwendig machen könnten. Wir sollten aber zu gleicher Zeit gründlich verstehen, daß wir keinen einzigen Tag oder Stunde unseres Lebens allein ohne das Licht und die Inspiration des Heiligen Geistes zu stehen und das Zeugniß des Evangeliums zu bewahren vermöchten. Es ist nicht der Besuch von Engeln, nicht der persönliche Umgang mit dem Propheten Joseph Smith oder irgend welche offene Kundgebungen des Geistes Gottes, das die Menschen verursacht treu zu bleiben; es ist ihr eigener Fleiß und ihre Treue im Halten der Gebote Gottes.

Es gibt für uns nur einen geraden Weg, den der Pflicht. Wenn wir die Verpflichtungen, welche auf uns ruhen, gewissenhaft erfüllen, so ist nur wenig Furcht zu haben, daß wir straucheln. Ich bitte Gott, euch zu segnen und mit seinem heiligen Geist zu erfüllen. Ich habe ein Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi und weiß, daß wir in dem Werke Gottes beschäftigt sind.

Apostel John Henry Smith sagte: Diese Konferenzen sind eine Quelle des Trostes und der Stärke für die Heiligen. Die Leute kommen aus jedem Theil des Landes wo Mitglieder der Kirche wohnen und hören die ertheilten Belehrungen und werden dadurch fähig gemacht, den Einfluß und den Effekt dieser Belehrungen in die Gemeinden zu tragen, die sie repräsentiren. Die Kirche ist so groß geworden, daß es für die leitende Priesterschaft unpraktisch wird, sich viel unter das Volk zu mischen. Die Arbeiten der Apostel sind größtentheils auf den Besuch der Pfähle und ihrer Konferenzen beschränkt. Die mannigfaltigen Pflichten der ersten Präsidentschaft nehmen ihre Aufmerksamkeit ganz in Anspruch und verhindern sie, unter den Heiligen herum zu gehen, wie sie es wünschten.

Wie schon gesagt worden ist, wir brauchen keine Furcht zu haben in Bezug auf das Schicksal dieses Werkes. In Bezug auf einzelne Personen ist es anders. Menschen können vom Pfade der Pflicht abweichen; aber die Mission des Werkes Gottes kann an seiner Ausführung nicht verhindert werden. Wir sind als Arbeiter in diesem Werk berufen. Wir befinden uns auf dem guten Schiff Zion, welches ganz bestimmt einen sicheren Hafen erreichen wird, ehe es aber daselbst ankommt, mögen noch Viele über Bord gewaschen werden. Wir sind geneigt gewesen, die Nothwendigkeit unseres Gehorsams zu den Gesetzen in Bezug auf Zehnten und Opfer aus dem Gesicht zu verlieren und dasselbe kann auch von vielen anderen Pflichten gesagt werden, die als geringere betrachtet werden, doch sind sie alle nothwendig. Viele sind Willens und ängstlich ihre Segnungen im Hause des Herrn zu empfangen, deren Lebenswandel nicht derart ist, daß sie zu diesen großen Vorrechten berechtigt sind. Es sollte in vielen Hinsichten eine Reformation stattfinden. Es gibt Männer in hohen Stellungen, welche Dinge gebrauchen, von denen der Herr gesagt hat, daß sie nicht gut seien für den Menschen und nicht gebraucht werden sollten — so z. B. starke Getränke und Tabak. Einige vernachlässigen ihre Gebete und betrüben den Geist Gottes in dieser und in anderer Weise, so daß jener

heilige Einfluß sie verläßt. Ich erwarte, daß wenn die Brüder bereit sind, den Gebrauch von Tabak gänzlich zu unterlassen, unser Vater uns reichlicher segnen wird. Die Frage mit uns ist, ob wir durch unsere Werke unsere Namen im Buch des Lammes geschrieben haben wollen. Es gibt viele Verlockungen, uns von dem Kurs zu bringen, der unsere Berufung sicher macht; ich bete aber, daß wir unsere Mission, mit welcher wir auf Erden betraut sind, vollständig erfüllen.

Apostel F. M. Lyman war der nächste Sprecher, er sagte: In der Geschichte dieses Volkes hat man zu verschiedenen Zeiten gedacht, daß es, wenn die erfolgreichen Führer der Kirche sterben sollten, mit dem „Mormonismus" ein Ende nehmen würde. Dies begann schon mit dem Propheten Joseph Smith. Unsere ersten Führer starben, aber andere Männer wurden erwählt, ihre Stellen einzunehmen, die Bannerträger zu sein und das Werk des Herrn schritt vorwärts und vermehrte sich. Es wurde auch gedacht, daß wenn die Kirche vom Staat getrennt werden könnte, so müßte die erstere ein Ende nehmen; aber die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist für ihre Kraft von keinem Menschen oder politischen Macht abhängig. Wenn diesem Volke jede Spur von politischer Macht genommen würde, so würde es doch die Kirche nicht im geringsten berühren, denn ihre Organisation ist ebenso unabhängig vom Staat, als irgend eine andere Kirche.

Das Werk des Herrn in der Gründung seiner Kirche steht heute fester denn je zuvor; und der Glaube des Volkes ist stärker. Die Brüder, welche das Priesterthum tragen, sind vom ersten bis zum letzten fester gegründet im Evangelium, denn die gemachten Erfahrungen und Prüfungen, welche sie durchgemacht, haben gedient sie zu reinigen und im Glauben zu befestigen. Obschon Nachlässigkeit und Lauheit zuweilen unter den Heiligen gefunden werden, so finden wir doch, wenn wir von Ort zu Ort reisen, daß sie trotz all ihren Schwachheiten und Fehlern dennoch die Liebe zur Wahrheit in ihren Herzen haben, und bereit wären, wenn nothwendig, alles, was sie in der Welt besitzen, zu opfern, um die Kirche und die Grundsätze der ewigen Wahrheit zu unterstützen. Unter den Heiligen der letzten Tage findet man selten eine Person, welche sich gegen die Wahrheit empört und sich nicht ergeben will, wenn ihr gezeigt wird, daß sie im Unrecht ist.

Zum Schluß ermahnte der Sprecher die Heiligen, mäßig zu sein, vom Gebrauch des Tabaks und berauschender Getränke, in Gehorsam zum Wort der Weisheit, abzulassen. Er zeigte den Werth des Beispiels in dieser Hinsicht und die Nothwendigkeit, den Sabbath streng zu halten.

Apostel Moses Thatcher sagte in Kürze Folgendes: Ich wünsche meine Dankbarkeit auszusprechen, für die Ausgießung des Heiligen Geistes. Das Gesagte ist in Uebereinstimmung mit meinen Ansichten, ich bezeuge deren Wahrheit. Diese Konferenz-Versammlungen sind eine Erfrischung und Freude der Seele. Die Leute kommen nicht umsonst zusammen und gehen nicht leer hinweg. Wenn wir unseren Führern folgen, wie sie Christus folgen, so wird unser Pfad heller und lichter bis zum Tag der Vollkommenheit. Wir müssen nicht erwarten, daß das Volk auf uns horcht, es sei denn, wir horchen auf

die, welche uns führen. Nachdem Joseph nach Egypten verkauft wurde, erhielt er Macht und Reichthum. Weil Abraham so zu sagen arm und ein demüthiger Diener Gottes war und ihm in allen Dingen gehorchte, machte der Herr ihn hernach reich. Es ist kein Uebel im Reichthum, aber in der Liebe zu demselben. Wenn das Herz verhärtet und das Gewissen abgestumpft ist, dann ist die Gefahr groß. Ich habe über den Lebenswandel von dem Propheten Joseph Smith, Brigham Young und John Taylor nachgedacht, sie verwendeten nicht alle ihre Zeit für Zeitlichkeiten, sondern nur einen Theil derselben und einen Theil für geistige Dinge. Nur wenn wir von der Gerechtigkeit abweichen, verläßt uns der Heilige Geist. Die Gefahr ist nicht im Besitz des Reichthums, sondern in der Unterdrückung unserer Mitmenschen. Präsident Brigham Young organisirte „Zions Cooperativ Merchantile Institution" nicht um sich selbst zu bereichern, sondern zum Nutzen des Volkes. So auch in Betreff von anderen Geschäften, in welchen er betheiligt war. Wenn ich die finanziellen Unternehmungen, mit welchen unsere leitenden Brüder verbunden sind, und die schweren Bürden, welche ihnen dadurch auferlegt sind, betrachte, so komme ich zu dem Schluß, daß wir, die berufen sind, Diener der Seligkeit und Erlösung zu sein, nicht so viel mit finanziellen Geschäften verbunden sein sollten. Die Autoritäten sind täglich von 15—18 Stunden beschäftigt, Rath zu ertheilen und in neunundneunzig aus hundert Fällen ist es über zeitliche Angelegenheiten, anstatt geistige. Ich kam nicht in diese Berge, um Reichthümer zu sammeln und es würde mich freuen, wenn ich von dieser Zeit an von zeitlichen Dingen frei sein und in Zukunft mich ganz dem Predigen des Evangeliums widmen könnte. Der Spekulationsgeist ist unter uns und das Volk entschuldigt sich damit, daß sie sagen, ihre Führer arbeiten in derselben Richtung. Ich bin Willens in diesen Dingen, von denen geleitet zu werden, welche präsidiren.

Nachmittags-Versammlung.

Präsident Lorenzo Snow sagte: Die Kirche hat in den sechzig Jahren ihres Bestehens wunderbare Fortschritte gemacht. Haben die Heiligen in der nämlichen Zeitperiode ebenso große Fortschritte gemacht, wie jene, welche in früheren Zeitaltern von Gott berufen wurden? Es ist sehr interessant, die Fähigkeiten zu ermessen, welche wir von dem Herrn empfangen haben, die uns in den Stand setzen, trotz allem Widerstand große Fortschritte zu machen. Keine äußere Macht kann uns verhindern, das hohe Ziel zu erreichen, welches uns vorgestellt ist. Wir haben den Pfad zur Seligkeit nicht selbst angelegt; Gott verordnete denselben, ehe die Erde organisirt war. Der Herr hat diesen Pfad bekannt gemacht und es kommt nun auf uns an, ob wir fortfahren wollen, auf dem Weg zu wandeln, welcher zu himmlischer Seligkeit und Herrlichkeit führt.

In Bezug auf die Zukunft brauchen wir keine Besorgnisse zu haben. Einige sprechen die Ansicht aus, daß man die Heiligen, durch das Entziehen der politischen Rechte, in Knechtschaft bringen werde; ich weiß nicht, ob dies der Fall sein wird oder nicht. Wenn der Herr kund gethan hätte, daß dies so sein sollte, so würde ich nichts darüber sagen, denn es wäre unweis. Wenn wir mit den Prüfungen, welche wir durchgemacht haben, zum Voraus bekannt

gemacht worden wären, so hätte es uns entmuthigt, so aber haben unsere Erfahrungen und unser Glaube zugenommen. Es ist das gleiche in Bezug auf die Zukunft. Dieselbe ist in einer weisen Absicht unserem Blick verhüllt. Ich weiß, was meine Prüfungen gewesen sind; was sie sein werden, weiß ich nicht. Mir hat der Herr in jeder Lage und bei jedem Vorfall die nöthige Hilfe gegeben; für welches ich dem Herrn sehr dankbar bin; ich habe noch nie den Tag gesehen, an welchem ich entmuthigt war, denn ich vermochte stets, die glorreichen Segnungen der Zukunft zu sehen. Wenn wir von den kommenden Trübsalen dieser Kirche reden, können wir versichert sein, daß sie niemals in eine Lage gebracht wird, in welcher die Glieder derselben nicht können die höchsten Segnungen des Allmächtigen, nach den Bedürfnissen der Verhältnisse, erlangen.

Sechshundert Jahre vor Christus wurden die Juden gottlos, ihre Könige und ihr Volk ergaben sich dem Götzendienst. Dies beleidigte Gott, denn es war gegen sein Gesetz und seinen Willen. Sie verirrten sich so weit, daß sie sogar ihre eignen Kinder als Opfer verbrannten. Der Herr sagte ihnen, daß ihre Stadt zerstört und sie in Gefangenschaft geführt und 70 Jahre in derselben verbleiben sollten. Dennoch verließ Gott sie nicht. Er sagte, er würde nicht ein Ende mit ihnen machen, daß sie aber gezüchtigt werden sollten; während er mit jenen ein Ende machen werde, die ihnen Leiden verursachen. In ihrer Gefangenschaft machten sie Fortschritte. Sie errichteten Häuser und bebauten den Boden. Es gab in der That nie eine Zeit, in welcher die Israeliten größere Propheten unter sich hatten, als während dieser Gefangenschaft. Merkt euch z. B. die Werke des Propheten Daniel, diejenigen der drei hebräischen Jünglinge, deren wunderbare Errettung uns überliefert worden ist. Wie es gewesen ist, so soll es wieder sein. Die Heiligen der letzten Tage können sich in jeder Lage zu Gott wenden und Segnungen empfangen, bis sie eine Fülle der Herrlichkeit erhalten. Ein besonderes Ereigniß jener Gefangenschaft war, daß König Nebukadnezar bekehrt wurde. Er war überzeugt, daß es keinen andern Gott gab, als den Gott Israels. Nachdem Sadrach, Mesach und Abed-Nego errettet waren, sandte der König einen Befehl aus, daß der Gott dieser Männer geachtet werden sollte. Diejenigen, welche sich weigerten, diesem Befehl Folge zu leisten, wurden dadurch bestraft, daß ihre Häuser zerstört wurden. (Fortsetzung folgt.)

Aphorismen.

Was ist selbst der glücklichste Mensch ohne Glauben? Eine schöne Blume in einem Glase Wasser, ohne Wurzel und ohne Dauer.

* * *

Wie die magnetische Nadel im Ungestüme des Weltmeers, wird des Menschen Geduld auch in der Trübsal erkannt. Haug.

* * *

Geduld ist leicht, stellt Niemand sie auf Proben;
Auch Sanftmuth, wo kein Grund ist, um zu toben.
Shakespeare.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 1. Juni 1890.

Eine allgemeine Krisis.

Die Erfüllung der Prophezeiungen wird durch die Operation natürlicher Gesetze bewirkt, und die Fähigkeit, diese Gesetze und die Folgen derselben erkennen und begreifen zu können, bilden in vielen Fällen ein hervorragendes Element der prophetischen Gabe. Durch die natürlichen Kräfte ihres Sinnes sind Menschen oft befähigt, eine Lage und Zustände zu erkennen, die ihnen sehr nahe sind oder sie schon umgeben; aber es ist das Amt der Inspiration, die Entwickelungen zu erspähen, wenn sie noch weit entfernt sind; die Gesetze zu erklären, deren Operation die Zustände erzeugen müssen und vor ihrem Kommen zu warnen.

Zu behaupten, daß ein Mann ein falscher Prophet gewesen sei, weil die Ereignisse, die er verkündet hatte, auf dem sogenannten natürlichen Weg und als Folgen von natürlichen Ursachen herbeigeführt wurden, wäre absurd. Eine wahre Probe seiner Inspiration ist die Thatsache, daß er sie zu einer Zeit oder unter solchen Verhältnissen voraussagte, welche es dem menschlichen Intellekt unmöglich machten, dieselben ohne die Kraft Gottes vorauszusehen. In dem Buche Mormon, Lehre und Bündnisse und andern Schriften und Aussagen, die durch den Propheten Joseph Smith hervorgebracht wurden, prophezeite er, daß großartige Entwicklungen von ungeheurer Wichtigkeit und Tragweite auf der Erde stattfinden sollen. Eine Erfüllung dieser Voraussagungen schließt in sich ausgedehnte Kriege mit grauenhafter Zerstörung; radikale Veränderungen in den Formen und fundamentalen Prinzipien menschlicher Regierungen und der Organisation der Gesellschaft; die Auflösung und Abschaffung religiöser Systeme und Gründung einer solchen Ordnung der Dinge über die ganze Welt, welche jedem menschlichen Wesen absolute Freiheit und Unabhängigkeit, sowie vollkommene Befreiung von Knechtschaft und Ungerechtigkeit in jeglicher Form von der Hand seiner Mitmenschen gibt. Dieser Zustand der Ruhe soll der Entwicklung der Gewalt und Veränderung folgen.

Zu der Zeit, da diese Prophezeiungen zuerst gemacht wurden, konnten die klügsten und weitsehendsten Schreiber und Staatsmänner kein Symptom zu deren Erfüllung sehen; aber ein halbes Jahrhundert, das seitdem verflossen ist,

brachte einige der verheißenen Zustände einigen leitenden Nationen so nahe, daß sie von denselben vollständig begriffen werden können, während andere, noch etwas entfernter, dennoch von intelligenten Forschern des sozialen Phänomens deutlich bemerkt werden. Darum spricht Zola, der französische Novellist, dessen Leben größtentheils dem Studium von sozialen Fragen gewidmet war, die Meinung aus, daß die große Arbeiter-Demonstration, welche auf den 1. Mai geplant war, „ein warnendes Zeichen einer allgemeinen Krisis" sei.

Er fügt ferner noch bei, daß „der gegenwärtige soziale Zustand der Welt am verschwinden sei und zur Geschichte hinüber gehe" und gibt jenen, die Gewalt und Macht haben, den Rath, den Fortgang der Ereignisse genau zu beobachten und „jedes Mittel zu gebrauchen, um eine friedliche Revolution zu bewirken". In andern Worten, Zola sieht den Geist der populären Regierungsform sich schnell und unwiderstehlich verbreiten. Er sieht, daß sich die Massen nicht mehr länger der Herrschaft der Klassen unterziehen wollen und daß sie bald die Macht mit eignen Händen ergreifen werden. Er weiß auch, daß sie (die Massen), nicht fähig sind, dieselbe zu gebrauchen und daß die Ausübung und Handhabung von Macht und Gewalt doch nur soziale Verwirrung bringen kann. Diese Zustände sind so nahe bei der Hand, daß sie nun vertrauensvoll prophezeit werden können, ohne die Hülfe der Inspiration, welche vor fünfzig Jahren nothwendig war, um sie vorauszusehen. Die kühneren und scharfsichtigsten Studenten der sozialen Wissenschaft nehmen keinen Anstand, zu behaupten, daß eine allgemeine Krisis in der Organisation der menschlichen Gesellschaft vor der Thüre steht.

Daß Veränderungen und Umwälzungen, die so radikal und weitreichend sind, wie die, welche unabweisbar scheinen, friedlich ausgeführt werden können, darf oder kann selbst der aufrichtigste Optimist unter denen, welche zukünftige Ereignisse studiren, nicht hoffen. Im Gegentheil wird Gewalt, des Menschen erste und instinktive Zuflucht, in Angriff oder bei Vertheidigung, weitläufig, wenn nicht allgemein, unter allen Nationen in Anwendung kommen. Dennoch wird es einen Ort geben, wo Krieg nicht wüthen wird. Es wird der Ort sein, wo ein Volk wohnt, dessen Mission Friede sein wird; denn inmitten der beinahe universalen erschütternden Bewegung und Aufregung, welche überhand nehmen muß, wird ein solches Volk existiren.

Voll Mitleid und Erbarmen auf die leidende und im Elend sich windende Menschheit blickend, werden die Heiligen der letzten Tage einen Hafen des Friedens offen halten und alle jene in denselben einladen, welche dessen Ruhe genießen wollen. Diejenigen, welche ihr Schwert nicht gegen ihre Nachbarn erheben wollen, werden dieser Einladung folgen.

Jene Regierungsform, welche die in alten und neuen Prophezeiungen vorausgesagte Bewegung, die der Welt so nahe bevorsteht, überleben wird, wird eine Vereinigung der populären und königlichen sein. Sie wird einen Monarchen an der Spitze haben und dennoch auf die Zustimmung der zu regierenden gegründet sein. Unter dieser Regierung wird die Freiheit und Unabhängigkeit des Individuums und der Zustand des Friedens, welcher in den heiligen Schriften verkündet ist und der Wiederkunft Christi folgen soll, zu Stande kommen. Es wird die Regierung des Königs aller Könige und des Herrn aller Herrn sein. («Deseret News.»)

Auszug von Korrespondenzen.

Logan, Utah, Februar 1890.

An die Leser des Stern!

Da einem Jeden die Gelegenheit geboten ist, sein Zeugniß durch die Spalten des „Stern" zu veröffentlichen, will auch ich nicht mehr länger säumen, denn es ist gewiß die Pflicht Aller, die schon lange in Zion, dem Sammelplatz der Heiligen der letzten Tage sind, ihre Stimme zu erheben und Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums zu geben. Besonders ist dies der Fall in einer Zeit, in welcher so viele Lügen, Verleumdungen und Schmachreden über das Volk, das in diesen Thälern wohnt, in Umlauf gesetzt sind, und dasselbe so arg verfolgt wird, wie es jetzt der Fall ist. Bald sind es neun Jahre, seitdem ich hier bin, und wenn ich zurück blicke auf die Zeit, da ich noch in Finsterniß wandelte, und mein damaliges Leben mit dem jetzigen vergleiche, dann wird mein Herz mit Dank gegen meinen himmlischen Vater erfüllt. Meine geistige und leibliche Armut habe ich nicht vergessen, und erkenne heute das Dunkel, in welches meine Seele gehüllt war, und aus dem mich Gott unser Vater durch seine Barmherzigkeit gerissen hat. Heute segne ich den Tag, an dem Gott, der allgütige Vater seine Diener zu mir sandte, die mich mit dem wahren Evangelium bekannt machten, und mir den Weg zeigten, auf welchem ich von meinen Sünden befreit und ein Bürger des Reiches Gottes werden konnte. Wie noch viel tausend Andere, wußte auch ich nicht, was das Reich Gottes ist, und wiewohl ich alle Tage betete: „zu uns komme dein Reich!" hatte ich doch keinen Begriff von demselben. Wer aber hat es nicht kennen gelernt, von denen, die mit aufrichtigem und bußfertigem Herzen zur Taufe gegangen sind und empfangen haben die Gabe des heiligen Geistes, durch das Auflegen der Hände der Diener Gottes? Erfahrungen haben mich gelehrt, daß nicht Alle, die sich taufen lassen, eine Erkenntniß vom Reiche Gottes empfangen; dafür haben wir hier in Utah Beweise genug. Nicht Alle, die hierher kommen, sind ehrlich und treu. Wer seine alten bösen Gewohnheiten mit bringt und keinen Vorsatz faßt, dieselben abzulegen, dem ist Utah kein Zion, daher hüte sich ein Jedes, in dem Glauben hieher zu kommen, den Verfolgungen und Prüfungen zu entrinnen, oder ohne viel Mühe reich zu werden, denn dieses wäre ein Irrthum. „Bete und arbeite" ist auch hier das Losungswort. Wer hier sein Möglichstes thut, wird weder Hunger noch Mangel leiden. Man sieht hier keine herumlaufenden Bettler, keine Kinder mit dem „Almosensäckli" herumgehen. Niemand kann ärmer nach Zion kommen, als ich kam; mit acht Kindern und 60 Rp. Geld in der Tasche brachte mich die Eisenbahn am 23. September 1881, Nachts 11 Uhr, nach Logan. Trotzdem aber wurden meine Kinder nie an das Elend in der alten Heimat erinnert, Hunger und Mangel haben sie niemals kennen gelernt. Durch beten und arbeiten und mit festem Gottvertrauen habe ich es so weit gebracht, daß ich ohne Sorgen leben kann; dennoch arbeite ich, wie wohl ich bald 60 Jahre alt bin, immer noch nach Leibeskräften; aber, alle meine Sorgen werfe ich auf ihn, der Alles in seinen Händen hält, und vertraue auf ihn, denn dieses bringt mir Segen, und gibt mir Kraft und Muth. Diejenigen aber, die nur getauft hieher kommen, denen es mit der Buße nie Ernst

war, denen das Kreuz zu tragen zu große Mühe verursachte und nach wie vor in ihrem alten Leben wandeln, fanden und finden sich getäuscht; dieses gibt die Unzufriedenen, das sind die, welche ihre Briefe mit Hohn und Spott füllen und in das alte Land senden. Ich bin ein unbemittelter Arbeiter mit großer Familie, habe schon in manchen sauren Apfel beißen müssen, aber die in der alten Heimat angekündete Sklaverei habe ich hier nicht kennen gelernt. Ich bin Mormone, aber es zwingt mich Niemand, ein solcher zu sein. Es gibt hier verschiedene Glaubensparteien, auch solche, die, wenn sie den Teufel in höchst eigener Person vor sich sehen würden, ihn als eine Naturerscheinung betrachten würden. Ich könnte mich heute oder morgen einer andern Partei anschließen, ohne daß ich etwas zu befürchten hätte. Es zwingt mich Niemand, dem Herrn zu dienen, wie auch sonst Niemand gezwungen wird; denn der Herr will keine Gezwungene in seiner Kirche. Jeder hat seinen freien Willen. Ich rufe täglich, der Herr hat Großes an mir gethan! Er hat mich zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht; ich habe in „Mormonismus" das Werk des Herrn gefunden und erkannt, und weiß, daß derselbe unwiderlegbar ist, mögen auch Welt und Hölle dagegen kämpfen, so werden sie doch diese Kirche nicht zu überwältigen vermögen. Wir haben eine von Gott berufene Priesterschaft, und der Herr spricht wieder durch seine Propheten; seine Apostel und Aelteste gehen aus und predigen das Evangelium vom Reiche Gottes unter den Nationen dieser Erde, und die Gläubigen versammeln sich nach dem Befehl Gottes. Wehe denen, die hieher kommen und in ihren Sünden beharren wollen.

Daß Gott uns helfe, im Glauben zu verharren, ist das Gebet eueres Bruders. Johs. Krähenbühl.

Hartmannsdorf in Sachsen, im Mai 1890.

Liebe Brüder!

Den schon lange gewünschten Versuch, mein Zeugniß im „Stern" erscheinen zu lassen, will ich wagen, obwohl ich schon lange Zeit die deutsche Sprache nicht mehr geübt. Da ich schon seit 1863 mich immer im Auslande aufgehalten habe, hatte ich keine Gelegenheit, mich darin zu üben.

Ich hörte das Evangelium in Dänemark, nahm es an und erfreue mich desselben nun schon seit 1870. Im Jahre 1875 wanderte ich nach Zion aus, und habe seither die Prophezeiungen des alten und neuen Testaments, welche bis heute erfüllt wurden, sowie auch diejenigen der Propheten Joseph Smith und Brigham Young buchstäblich in Erfüllung gehen sehen. Wenn wir die Zeichen der Zeit beobachten, können wir genau sehen, wie die Prophezeiungen in Erfüllung gehen. Einige dieser Prophezeiungen sind folgende:

„Ihre Häupter richten um Geschenke, ihre Priester lehren um Lohn und ihre Propheten wahrsagen um Geld, verlassen sich auf den Herrn und sprechen: Ist nicht der Herr unter uns? es kann kein Unglück über uns kommen." (Micha 3, 11.) Vor Kurzem sagte mir ein Herr: Wir bezahlen unsere Pfarrer, damit diese für unsere Seligkeit sorgen. Es ist traurig, daß Menschen ihre Selbstständigkeit soweit verloren haben, daß sie ihre Seligkeit nicht mehr ererben können, da uns doch die heilige Schrift deutlich sagt, daß wir für unsere eigenen Handlungen verantwortlich gemacht werden, sollen wir der Lehre

Christi oder Menschensatzungen glauben? Christus befahl seinen Jüngern, in alle Welt zu gehen und alle Völker zu lehren, und sie zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Wer glaubet und getauft wird, wird selig werden, wer aber nicht glaubt (und folglich sich nicht taufen läßt) der soll verdammt werden. Hätte Christus befohlen, alle Völker zu taufen, damit sie nachher glauben und selig werden, so hätten die Christen einen kleinen Anhaltspunkt für ihre Kindertaufe, welche mit ein paar Tropfen Wasser vollzogen wird; hat Christus diese eingesetzt? Nein! — Dieselbe stammt aus dem dreizehnten Jahrhundert. Christus sagt: „Vergebens aber dienen sie mir, dieweil sie ehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind." Die Taufe ist die Thüre ins Reich Gottes und Niemand hat ein Recht sie zu umgehen, denn Christus sagt: „Wer anderswo hinein steigt, der ist ein Dieb und ein Mörder." Den Worten Jesu gemäß, brauchen unmündige Kinder nicht getauft zu werden, denn er sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Reich Gottes." „Aber," sagen viele Christen, „die Kinder haben Erbsünde und müssen für diese getauft werden;" diese Beschuldigung vernichtet den Plan der Erlösung, denn Paulus sagt Röm. 5, 18: „Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen." Auch finden wir 1. Corinther 15, 4, 21, 22 „Aehnliches", ja, die heilige Schrift ist voll von solchen Beweisen.

Nun weiß ich auch, daß Gott sein Reich wieder auf der Erde gegründet hat, und zwar durch den Propheten Joseph Smith, und es wird nie wieder von der Erde weggenommen werden, sondern wird triumphieren über alle andern Reiche und ewiglich bestehen. (Daniel 2, 44.) Wiewohl die Menschen rufen: „Mormonismus geht zu Grunde," so zeigt doch die Statistik, daß sich jedes Jahr eine bedeutende Anzahl dieser Kirche anschließt, und diese geben ihr Zeugniß von der Kraft desselben. Am 6. April 1830 wurde diese Kirche mit 6 Mitgliedern, auf Gottes Befehl, organisirt, und ist trotz allen Verfolgungen bis heute zu Hunderttausenden gewachsen. Dieselbe ist durch Gottes Offenbarungen gegründet und „die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!"

Nun, liebe Geschwister, lasset uns wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen; wenn ihr getreu ausharret, so wird Gott euch sicher aus Babylon befreien und nach Zion führen. Es sind zwar solche dort, welche durch Hülfe der Geschwister nach Zion gekommen sind, und als sie dort waren, sahen sie nur den Splitter in ihres Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nicht, und sind dann wieder in den alten Schlamm versunken, haben den Geist Gottes verloren und sind Feinde Gottes und ihrer Wohlthäter geworden. Solche sind eine Plage für das Reich Gottes, jedoch müssen solche sein, damit die Schrift erfüllt wird und Zion sich vollkommen reinigt.

Möge uns Gott mit großer Fülle seines Geistes segnen, damit wir alle das ewige Leben ererben, ist das Gebet eueres Bruders und Mitarbeiters im Weinberge des Herrn. C. A. Kaiser.

Der Brand des Irrenhauses von Longue Point.

Aus Montreal meldet ein Augenzeuge Folgendes darüber: Viele von den 1500 Insassen stürzten aus ihren Zimmern, sprangen aus den Fenstern auf die Erde und füllten den Platz vor dem Hause. Im Hintergrund standen die Gebäude, fast ganz von hoch zum Himmel schießenden Flammen eingehüllt. Von dem Mittelbau war vor Flammen und Rauch nichts zu sehen. Nur von Zeit zu Zeit hörte man, wie die Mauern in die feurige Masse hineinstürzten. In das Prasseln der Flammen mischte sich das Geschrei der lebendig Verbrennenden. Dann und wann erschienen Männer und Frauen an den Fenstern der obersten Stockwerke einen Augenblick und sprangen entweder zur Erde oder verschwanden in der glühenden Masse. Hunderte, welche sich gerettet hatten, wanderten ziellos herum. Ein halbes Dutzend Irrsinniger entfloh ihren Wärtern, stellten sich vor die einstürzenden Mauern und begannen zu kreischen, sich das Haar auszuraufen, das Gesicht zu verzerren und hexenhaft zu lachen. Die Flammen schienen eine entsetzliche Anziehungskraft für sie zu haben und einige gar den Flammentod mit Jubel zu begrüßen. Den in das Gebäude eindringenden Feuerwehr- und Schutzleuten bot sich ein Anblick, der mit Dantes Hölle zu vergleichen war. Die Irrsinnigen liefen wild hin und her — der Selbsterhaltungstrieb bestand nicht für sie — versteckten sich unter die Möbel, lugten mit verzerrten Gesichtern dahinter hervor, steckten den Kopf in die Oeffnungen, suchten sich anzusengen, kurz und gut, thaten alles, nur nichts, um sich zu retten. Als endlich ein Ausgang ermöglicht war, wurde die Verwirrung fast noch größer. Eine Menge Irrsinniger hatte nur ein furchtbares Lachen über ihre schreckliche Lage. Sie freuten sich darüber, daß die Versuche, sie zu retten, mißlangen. Hunderte von den Entkommenen liefen ins freie Feld, die Verfolgung bewirkte nur, daß sie noch schneller davonliefen. Die Nachbarschaft ist erschreckt, da man weiß, daß Hunderte von Irrsinnigen sich in Schuppen und Scheunen versteckt haben. Am folgenden Tage brach ein neues Feuer, durch einen Ofen verursacht, in dem noch stehenden Theil des Irrenhauses aus. Dasselbe wurde jedoch schnell gelöscht. Der Verlust an Menschenleben wird jetzt auf 40 bis 50 geschätzt; 300 Irre aber sind noch nicht wieder eingefangen. Eine Brandstiftungsmanie muß unter ihnen ausgebrochen sein. Sie haben schon mehrere Scheunen angezündet.

Kurze Mittheilungen.

Samstag Abends und Sonntags (17. und 18. Mai) zog ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag über einen Theil des Kantons Luzern hin. Dem „Vaterland" berichtet man darüber aus:

Eschholzmatt: Von einem schweren Gewitter mit Hagelschlag wurde Samstag Abends gegen 6 Uhr unsere Gegend heimgesucht. Das Dorf und dessen nächste Umgebung blieben ziemlich verschont. Dagegen sahen sich die Höhen gegen Multig und weiter gegen Schüpfheim wie im Winterkleide an. Die prächtig stehenden Kulturen und Blüthen werden leider größtentheils zernichtet sein.

Greppen: Letzten Sonntag hatte man hier ein starkes Gewitter mit Hagelschlag. Der ganze Seeboden bis zur Ortschaft war mit Hagel bedeckt. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

Romoos: Samstag Nachmittags, circa halb 6 Uhr, zog über unsere Gemeinde vom Napf herkommend ein fürchterliches Hagelwetter, das mehr denn zwei Drittel der Kulturen gänzlich zernichtete. Die Bäume, welche im schönsten Blüthenschmucke waren, stehen kahl und entblättert da. Unter denselben sah man viele todte Vögel.

— Ein Gewitter, das Sonntag den 18. Mai Abends vom Stockhorn her über die Sigriswyler Berge, St. Beatenberg, das Bödeli sich hinzog, hat ebenfalls durch Hagelschlag strichweise Schaden angerichtet.

— Ueber die Gegend von Trubschachen hat sich am 17. Mai ein ziemlich heftiges Gewitter mit Hagelschlag entladen, das in Gärten, Wiesen und an Bäumen bedeutenden Schaden verursachte. Stellenweise war der Boden von Hagelkörnern überdeckt, als ob eine Schneedecke darauf läge.

— Sonntag Abends (18. Mai) schlug der Blitz in eine Alphütte in Flühli (Luzern); die beiden Bewohner, eine Magd und ein Knecht, kamen mit dem Leben davon; die Hütte verbrannte sammt dem Mobiliar und einigen Ziegen und Hühnern.

— Ein Gewitter mit Hagelschlag, welches am Montag den 19. Mai über die Gegend von Bern zog, richtete verhältnißmäßig geringen Schaden an. Dienstag nach Mittag, um 2 Uhr ungefähr, hat sich aber über derselben Gegend ein zweites, äußerst heftiges Gewitter entladen. Der Hagelschlag dauerte mindestens eine Viertelstunde. Sofort waren Dächer und Straßen mit Hagelkörnern dicht bedeckt, darunter sehr viele in der Größe von Baumnüssen. Der Schaden, der dadurch an den in vollster Blüthe prangenden Obstbäumen und an Kulturen jeglicher Art angerichtet wurde, ist sehr bedeutend. — In Nr. 36 Postgasse zertrümmerte der Hagel mehrere Fensterscheiben. Eine Schloße, die wir zufällig in die Hand nahmen, maß 3½ Centimeter. (D. R.) In der Stadt Bern überhaupt zählen die durch Hagel gebrochenen Fensterscheiben nach Hunderten.

— Aus Rheinau (Zürich) berichtet die „Thurg. Ztg.“: Am 20. Mai, Abends um 5 Uhr, zog, von nur ganz schwachem Winde getrieben, ein furchtbares Hagelwetter vom Irchel her über die Gegend von Rheinau, Dachsen und Neuhausen und vernichtete Alles. Fensterscheiben wurden zur Genüge zerschlagen; die Schloßen fielen wie spitze Baumnüsse oder Kräheneier und noch größer. Die ganze Gegend glich einer Winterlandschaft; der älteste Mann weiß sich nicht an ein solches Ungewitter in dieser Gegend zu erinnern. Um 6½ Uhr zog mit vorangehendem starkem Wind über die gleiche Gegend ein zweites Gewitter, welches über eine halbe Stunde dauerte und mit wolkenbruchartigem Regen, der wieder mit Hagelkörnern vermischt war, Alles überschwemmte.

— Das „Schaffhauser Intelligenzblatt“ berichtet: Die Rebe, welche sonst erst um Johanni grün über dem Rhein schimmert, treibt schon große Schosse, und Jeder kann heute schon seine Trauben abzählen. Welcher Ernte sehen wir entgegen! Die Stadt Schaffhausen und der Reyath seit Dienstag Abends um 6 Uhr gar keiner! Zwischen 5 und 6 Uhr ein unheimliches Knarren, ein Verfinstern des Himmels, und plötzlich Hagel in Größe von Haselnüssen und nach einer Viertelstunde noch eine weitere Viertelstunde in Größe von Baumnüssen. Entlaubt stehen die Bäume, zerschlagen das Gras, die Rebschosse abgeknickt. Herblingen sah aus wie in Schnee; in Hosen, Bibern wurden sogar Fensterscheiben zertrümmert. Der Klettgau blieb glücklicherweise verschont. Schwer betroffen sind bloß der Reyath und die nächste Umgebung der Stadt Schaffhausen und Neuhausen.

— Am 11. Mai, Nachmittags halb 3 Uhr, entstand in einem Stall in Tiefenkasten (Graubünden) Feuer, das in sehr kurzer Zeit, vom heftigsten Föhnwind gepeitscht, sich dem ganzen obern Dorfe mittheilte. Zwischen Albula- und Juliersluß stehen einzig „Hotel Albula“ und „Julier“. Alle übrigen Gebäulichkeiten, 26 Häuser und 24 Ställe, nebst Kirche, Kirchthurm und Glocken, sind ein Raub der Flammen geworden. Gerettet wurde sehr wenig. „Also schon wieder einmal,“ sagt der „Freie Rhätier“, „liegt ein vordem blühendes bündnerisches Dorf unter Schutt und Asche; das wievielte ist nicht zu sagen, leider sind in unserm Kanton diese traurigen Ereignisse keine Seltenheit. Doch hat seit dem Brand von Sils i. D., das vor vier Jahren abbrannte, des Feuers vernichtende Macht unsere Dörfer verschont, bis ihr nun Tiefenkasten, an dem malerischen Schynpasse in einem tiefen Thalkessel an der Vereinigung der Julia mit der Albula gelegen, zum Opfer fiel.“

— In einem Stalle der östlichen Häusergruppe in Balgach (St. Gallen) brach Sonntag den 18. Mai, Nachmittags 4 Uhr, Feuer aus. Die hölzernen dürren

Häuser gaben dem Elemente bei ziemlich starkem Winde so viel Nahrung, daß bald First um First in Flammen stand. Leider war anfänglich auch noch Wassermangel. Abgebrannt sind 44 Firsten: 28 Häuser, 16 Ställe. Mit wenigen Ausnahmen sind die Wohnungen niedrig assekurirt, für die Betroffenen ist der Schaden daher groß. Ueber denselben Brand wird dem „St. Galler Tagblatt" des Weitern mitgetheilt, daß die eingeäscherten Gebäulichkeiten einen Theil des Weilers Mühlacker bildeten (der letztere liegt in unmittelbarer Nähe, südlich des eigentlichen Dorfes Balgach). Durch den Brand sind im Ganzen 40 Familien mit circa 200 Personen obdachlos geworden. Das Vieh konnte bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers nur mit Mühe gerettet werden. Vom Aussichtspunkte Peter und Paul, circa 3/4 Stunden von St. Gallen, wurde der aufsteigende Rauch bemerkt.

— Der Italiener Giovanni Succi brachte in London am 26. April seine vierzigtägige Nahrungsenthaltung erfolgreich zu Ende. Nachmittags um 5 Uhr nahm er auf der Bühne des Royal Aquariums in Westminster vor Tausenden von Zuschauern öffentlich den ersten Löffel Bouillon zu sich, worauf ihm die goldene Medaille der Royal Aquarium Society vom Vorsitzenden der Gesellschaft auf der Brust befestigt wurde. Seit Beginn seiner Fastenzeit hat er im Ganzen 34 Pfund 3 Unzen an Gewicht eingebüßt. Man sagt, daß ihm die Fastenprobe zwischen 2000 und 3000 Pfd. Sterling eingebracht habe.

— New-York, 7. Mai. Eine Feuersbrunst zerstörte die Nähmaschinenfabrik Singer in Elisabeth (New-Jersey). Der Schaden beträgt 1 Million Dollars. 3000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

— New-York, 19. Mai. In Havana explodirte in einem Kurzwaarenmagazin am 17. Mai Abends ein Pulverfaß, wodurch das Haus vollständig zerstört wurde. 22 Todte blieben auf dem Platze, darunter der Konsul von Venezuela; vier Feuerwehrchefs und gegen 100 Leute sind verwundet. Große Bestürzung herrscht in der Stadt.

— Helsingfors, 20. Mai. Unweit der Eisenbahnstation Kaipiais ist eine Pulverfabrik in die Luft geflogen. Fünf Personen sind getödtet. Der die Fabrik umgebende Wald ist dadurch in Brand gesetzt worden. Das Pulvermagazin ist stark gefährdet.

Todesanzeigen.

Am 11. Februar 1890 starb in Logan, Utah, Kunigunde Jordi, geboren den 12. August 1812 in Ermatingen, Kanton Thurgau. Schwester Jordi schloß sich im Jahre 1862 der Kirche Jesu Christi an und blieb derselben bis an ihr Ende getreu.

— Am 15. Februar 1890 starb in Logan, Utah, Bruder Albrecht Mosimann, geboren den 15. September 1825 in Trub, Kanton Bern. Bruder Mosimann schloß sich am 20. August 1856 der Kirche Jesu Christi an und wanderte am 18. März 1860 nach Zion aus. Er war treu im Glauben und arbeitete fleißig am Aufbau des Reiches Gottes bis an sein Lebensende.

— Am 17. Februar 1890 starb in Rexburg, Idaho, Wilhelm Nephi, innig geliebtes Kind von Bruder und Schwester Wahlen, geboren den 23. November 1882.

— Am 25. März 1890 starb in Midway, Utah, Johannes Bühler, geboren den 1. Februar 1816 in Sigriswyl, Kanton Bern. Am 5. August 1854 schloß er sich der Kirche Jesu Christi an, wanderte am 13. März 1857 nach Zion aus und blieb seinen Bündnissen getreu bis zum Tode.

— Am 19. April 1890 starb in Ludwigshafen am Rhein, Bayern, Karl, und am 27. April Friedrich, innig geliebte Kinder von Heinrich und Katharina Scherrer.

Inhalt:

	Seite		Seite
Konferenz-Bericht	161	Der Brand des Irrenhauses von Longue Point	174
Aphorismen	168	Kurze Mittheilungen	174
Eine allgemeine Krisis	169	Todesanzeigen	176
Auszug von Korrespondenzen	171		

Bern. — Druck von Suter & Lierow.